Freitag, den 19. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 193. | Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. | 1870.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 8½ Uhr Vormittags.

Saarbrücken. Se. Majestät ernannte den General v. Bonin, bisher Gouverneur der Bezirke des 3. und 4. Armeekorps zum General-Gouverneur von Lothringen, und den bisherigen Kommandanten Berlins, General-Lieutenant von Bismarck=Bohlen zum General=Gouverneur vom Elsaß.

Angekommen 8½ Uhr Vormittags.

(Offiziell.)

Pont à Monsson, 17. August, 7 Uhr 10 Min. Abends. Generallieutenant v. Alvensleben war mit dem 3. Armeekorps am 16. westlich auf die Rückzugslinie des Feindes nach Verdun vorgerückt und entspann sich ein blutiges Gefecht zunächst gegen die Division Decaen. Die Corps L'Admirault, Frossard und Canrobert sowie die Kaiserlichen Garden, sowie unsererseits Abtheilungen des 10., 8. und 9. Corps unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl wurden unterstützungsweise in den Kampf verwickelt. Trotz bedeutender Ueberlegenheit wurde der Feind nach 12stündigem heißem Ringen nach Metz zurückgeworfen. Der Verlust aller Waffen ist auf beiden Seiten sehr bedeutend und sind diesseits die Generale v. Döring und v. Wedell gefallen, v. Rauch und v. Grüter verwundet. Se. Majestät begrüßte heute die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde.

A. B. von Verdy.

(Bereits durch ein Extrablatt unserer Zeitung mitgetheilt.)

Angekommen 12 Uhr 6 Min. Mittags.

Pont a Monsson. Im vorgestrigen Gefechte unternahm die 5. (brandenburgische) Division den Angriff und erhielt dieselbe erst nach 6 stündigem Gefechte die erste Unterstützung. Die unter Bazaine nach Metz zurückgeworfenen Franzosen verloren 2000 Gefangene, zwei Adler und sieben Geschütze.

Tagesbericht vom 18. August.

Die Nachrichten über den Kampf vor Metz am 14., geben die volle Gewißheit, daß das Gros der französischen Armee die dort innegehabte Stellung verlassen hat und auf dem rechten Ufer der Mosel, auch auf jenem letzten Punct nur noch die für die Besatzung der Festung nothwendigen Truppen sich befinden. Die Depesche des Kaisers, in welcher er sagt, daß die Preußen mit großem Verlust nach 4 stündigem Kampf zurückgewiesen wurden, kann neben der Versicherung König Wilhelms wohl nicht in Betracht kommen, da alle Welt, selbst das Ausland, aus der Bescheidenheit deutscher Siegesnachrichten am deutlichsten deren Wahrheit herausliest.

Die kleine Festung Marsal, welche sich den Baiern ergeben hat, liegt im Departement der Meurthe, Arondissement Chateau=Salins, in sumpfiger und schwer zugänglicher Ebene an der Seille, und hatte die Bestimmung, die Hauptstraße von Straßburg nach Nancy zu decken, welchen Zweck sie aber schlecht erfüllt zu haben scheint.

Stuttgart, 16. August. Der „Staatsanzeiger" meldet: Die russische Gesandtschaft in Wien telegraphirt nach geschehener Anfrage bei der russischen Gesandtschaft in Paris: Mein pariser College giebt Ihnen Nachricht, daß keine Ausweisungsverfügung getroffen ist. Friedliche Deutsche, welche in Frankreich zu bleiben wünschen, sind dazu ermächtigt.

Brüssel, 17. August. Nach der „Indépendance" hat die Kaiserin Eugenie hier sondiren lassen, ob sie eintretenden Falls durch Belgien reisen könne, um sich nach England zu begeben. Man glaubt, daß eine bejahende Antwort erfolgen wird. Nach einem eingegangenen Privatberichte aus Paris hat Baron Malortie einen Aufruf an die in Frankreich lebenden Hannoveraner erlassen, in welchem er dieselben zur Bildung eines hannöverschen Freischützencorps auffordert, das sich der französischen Armee anschließen soll.

Paris. Der gesetzgebende Körper nahm in seiner Sitzung v. 16. d. den von Ferry beantragten Gesetzentwurf auf Einverleibung der Jahrgänge 1865 und 1866 in die Mobilgarde mit der Abänderung an, daß die vom Gesetze von 1832 festgestellten Ausnahmefälle aufrecht erhalten werden. Die Kammer wird morgen Sitzung halten. — Am 17. d. Morgens hat die Regierung folgende von gestern Abend datirende Mittheilung anschlagen lassen: Der Kriegsminister hat Nachrichten von der Armee erhalten, welche fortfährt, ihre combinirte Bewegung zu bewerkstelligen. Nach dem Gefechte vom Sonntag Abend haben gestern (am 15.) zwei feindliche Divisionen versucht, den Marsch unserer Armee zu beunruhigen; sie wurden zurückgewiesen. Der Kaiser trifft heute, Dienstag, Abend im Lager von Chalons ein, wo sich große Streitkräfte organisiren.

London, 17. August. Lord Granville hat am 11. d. eine Circulardepesche an die Vertreter Englands im Auslande gerichtet, in welcher er die von deutscher Seite vorgebrachten Beschwerden wegen angeblich einseitig beobachteter Neutralität widerlegt und ausführt, daß England in dieser Beziehung denselben Grundsätzen treu geblieben ist, die überhaupt bisher und auch von Preußen während des Krimkrieges beobachtet seien. Die Depesche erwähnt ferner, daß ein Ausfuhrverbot für Kohlen nach den neutralen Häfen unstatthaft wäre, und daß eine Ueberwachung dieser Ausfuhr unausführbar sei. Die Ausfuhr von Pferden habe im Ganzen während des Monats Juli nach Deutschland und Belgien 413, nach Frankreich 583 Stück betragen. Munition sei nach Frankreich garnicht und eine geringe Quantität nach Belgien, Holland und Hamburg ausgeführt worden.

Eydtkuhnen, 16. August, Nachmittags. Eingegangene Berichte aus Petersburg vom 15. d. M. melden, daß, nachdem jetzt die Manöver bei Krasnoe=Selo beendet sind, in der Garde, so wie alljährlich so auch diesmal, die Regimenter ihre Mannschaft bis zum 15. September zum Behufe freier Arbeit beurlauben können. Ein Befehl des Großfürsten Nikolaus giebt diese Maßregel bekannt.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung.)

27. Juli. Neutralitäts=Erklärung der portugisischen Regierung.

2. August. Prinz Albrecht von Preußen trifft im Hauptquartier der III. Armee in Speyer ein.

3. August. Das Hauptquartier der III. Armee verläßt Speyer.

— Die am 1. August für einige schleswigsche Bezirke verfügte Suspension einzelner Artikel der preußischen Verfassung wird von dem stellvertretenden kommandirenden General des 9. Armeecorps wieder aufgehoben.

4. August. Auf die zur freiwilligen Zeichnung ausgelegte Bundesanleihe werden am 3. und 4. August ca. 68,300,000 Thlr. gezeichnet.

— Die Franzosen beschießen den von Burbach nach Trier fahrenden Eisenbahnzug bei Burbach mit Granaten.

5. August. Die bei Weißenburg am 4. d. M. siegreiche III. Armee des Kronprinzen von Preußen setzt den Vormarsch in Frankreich fort, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen.

— Gefecht badischer Truppen am linken Rheinufer bei Münchhausen (gegenüber Steinmauern).

— Die Franzosen bewerfen das Stationsgebäude in St. Johann (bei Saarbrücken) mit Granaten.

— Ein Geschwader der französischen Panzerflotte passirt Korsör (auf Seeland, am großen Belt südwärts.

— In Paris große Aufregung in Folge des Gerüchts von dem Siege der Preußen bei Weißenburg.

6. August. Großer Sieg der III. Armee unter Führung des Kronprinzen von Preußen bei Wörth (2½ M. südwestlich von Weißenburg) über das (1. Corps) des Marschalls Mac Mahon, welches durch Divisionen des Corps Failly (5. Corps) und Canrobert (6. Corps) verstärkt war. Französischerseits wird General Colson, Generalstabs=Chef Mac Mahons, getödtet, General Ragout vermißt.

— Nachdem sich die Teten der preußischen Kolonnen der 1. Armee am 5. der Saar genähert hatten, greift General von Kamecke mit der 14. Division das Corps Frossard und zwei Divisionen anderer französischer Corps westlich von Saarbrücken in deren verschanzter Stellung auf den Bergen von Spicheren an. Mit Unterstützung von Abtheilungen der 16. Division und der 5. und 6. Division von der II. Armee wird unter dem Kommando des Generals v. Goeben die feindliche Position erstürmt und der Feind zum Rückzug gezwungen. Der Kommandeur der 27. Infanterie=Brigade, General=Major von Francois, fällt. General v. Steinmetz übernimmt gegen Abend den Oberbefehl.

— In Folge der Siege der deutschen Truppen bei Wörth und Spicheren über beide Flügel der französischen Armee macht diese auf der ganzen Linie Kehrt und tritt den Rückzug nach dem Innern Frankreichs an. Die Franzosen werfen bei ihrem Abzuge aus Saarbrücken Bomben in diese Stadt.

— Die französische Flotte ist vor Blük (Kieler Meerbusen) in Sicht.

— Der erste Transport französischer Kriegsgefangener passirt Berlin.

— In Paris fieberhafte Aufregung, gesteigert durch bald als falsch erwiesene Börsengerüchte über eine von den Franzosen gewonnene Schlacht. Proclamation des Ministerconseils, welche zur Ruhe und Ordnung ermahnt.

— Die französischen Truppen, welche den Kirchenstaat besetzt hielten, werden in Civita-Vecchia eingeschifft.

7. August. Königliches Hauptquartier in Homburg (Rheinpfalz.)

— Gefecht bayrischer Truppen bei Niederbronn (3½ Meilen südlich von Bitsch) und württembergischer Kavallerie bei Reichshofen (zwischen Bitsch und Hagenau) gegen die Truppentheile des zurückweichenden Mac Mahonschen Corps.

— Die 1. Armee besetzt Saargemünd und Forbach, die 3. Hagenau.

— Prinz Friedrich Carl von Preußen (II. Armee) verlegt sein Hauptquartier nach Bliescastel.

— Sieges=Dankgottesdienst im Dome zu Berlin. Demnächst verkünden die Geschütze den Sieg bei Wörth.

— Buß= und Bettag im Großherzogthum Mecklenburg=Schwerin und im Königreich Bayern.

— Ein Theil der französischen Flotte vor Bülk steuert südlich Fehmarn.

— In Paris werden die Telegramme des Kaisers, welche den Verlust der Schlachten eingestehen, publizirt. Die Kaiserin trifft in Paris ein und erläßt eine Proklomation, durch welche alle guten Bürger aufgefordert werden, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Seinedepartement wird in Belagerungszustand erklärt, der gesetzgebende Körper und der Senat werden zum 11. August berufen.

8. August. Bundes=Präsidialverordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Kriegsmunition, Blei, Schwefel und Salpeter.

— Die hessische Kammer spricht den deutschen Heerführern einstimmig den Dank aus für die kräftige Abwehr des ruchlosen Angriffs auf die deutschen Grenzen. —

— Proklamation der Minister in Paris, durch welche das Volk zur Erhebung aufgefordert wird. Der gesetzgebende Körper wird schon zum 9. d. Mts. berufen.

9. August. Meldung aus dem Hauptquartier Homburg (Rheinpfalz,) daß der König dem Kronprinzen für den Sieg bei Weißenburg das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen hat.

— St. Avould (an der Eisenbahn von Saarbrücken nach Metz) wird von preußischen Truppen besetzt. Preußische Patrouillen streifen bis 2 Meilen vor Metz.

— Die Feste Lützelstein (La petite pierrc) wird von der III. Armee besetzt und das Fort Lichtenberg (nordwestlich von Hagenau) in Brand geschossen.

— Der Commandant der Festung Straßburg, welche von den deutschen Truppen von allen Seiten cernirt ist, wird von dem General von Beyer zur Uebergabe aufgefordert; er weist die Aufforderung zurück.

— Bekanntmachung des Finanz=Ministers Camphausen, daß Frankreich aufgehört hat, die Erzeugnisse des Zollvereins gleich denjenigen der meistbegünstigsten Nationen zu behandeln, und daß in Folge dessen auch französischer Wein, welcher nach dem 10. d. M. über die Zollgrenze eingeht, mit 4 Rtl. für den Centner zu verzollen ist.

— Marschall Bazaine übernimmt den Oberbefehl über die französische Armee.

— Ein zweites französisches Panzergeschwader passirt Dover, nach der Ostsee steuernd.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

6.

Weißenburg, d. 10. August. Zunächst habe ich Ihre Leser wiederholt um Nachsicht zu bitten, wenn ich mit meinen Berichten nur langsam dem raschen Siegeslaufe der deutschen Armee zu folgen im Stande bin — es ist kaum zu glauben, mit welch enormen Schwierigkeiten man hier auf Schritt und Tritt zu kämpfen hat. Dazu kommt noch, daß wir hier, in unmittelbarster Nähe des Kriegsschauplatzes, fast ganz ohne Nachrichten über den Lauf der Dinge bleiben. Die Kunde von dem glänzenden Siege bei Wörth erreichte uns erst am Montag mit den ersten Zügen an Gefangenen, die von dem Treffen bei Forbach langte gestern Abend hier an. Als ich am Montag von der Niederlage Mac Mahon's hörte, setzte ich alle Segel bei, um nach Soultz etwa 3 Meilen von hier, hinauszukommen, aber vergebens, der anhaltend in Strömen fließende Regen hat den lehmigen Boden derart gelockert, daß man bei jedem Schritt bis über die Knöchel in den Schmutz einsinkt; die Eisenbahn kann man nicht benutzen, da nach Soultz hinauf nur noch leere Wagenzüge gehen, zur Aufnahme der Verwundeten, die hier nicht anhalten; ein Gefährt ist unter keinen Umständen zu haben, da alles von den Siegern mit Beschlag belegt ist; selbst zu dem enormen Preise von 75 Frks. vermochte ich nicht einen Wagen zu erlangen. Mittlerweile werden Sie schon mit ausführlichen Details aus der Schlacht bedient sein; erlauben Sie mir Ihnen anstatt dessen noch einige Nachträge über das hiesige Gefecht zu geben. Bis zum Mittwoch (3 August) hatte Weißenburg keine eigentliche Garnison, man hatte sich mit dem Schluß der Thore begnügt, und erwartete den Feind auf dem sanft ansteigenden, aber stark befestigten Geisberge, welcher als Ausläufer des Haardtgebirges sich hinter der Stadt hinzieht. Als die Deutschen am Dienstag und Mittwoch mehrmals in die Stadt einzudringen suchten, telegraphirte der Souspräfekt von Weißenburg, ein enragirter Franzose, kein Elsäßer, an General Douai um militärische Hilfe, die am Mittwoch Abend in Stärke von 5—600 Mann gewährt wurde. Am Donnerstag Morgen 3½ Uhr begann der Kampf, der mit der Einnahme der Stadt und des Geisberges endete. Das Hauptquartier befand sich während desselben in Oberrottersbach, etwa 1 Stunde von der Grenze. Unmittelbar an dem Brunnen, welcher von der Gemeinde Schweigen, die bairisch-französische Grenze markirt, wurde der erste Soldat tödtlich getroffen; hier hat ein gemeinsames Grab 50 der tapferen Kampfgenossen aufgenommen, das durch ein aus der frisch aufgewühlten Erde hervorragendes Holzkreuz gekennzeichnet wird. Von hier ab bis zum jenseitigen Abhange des Geisberges erblickt man noch heute überall die Spuren des sauren Kampfes; Reste von Armatur und Monturstücken liegen zerstreut umher, zwischen hin und wieder ein Pferdekadaver. Am Fuße des Berges befindet sich abermals ein großes Grab. Der Straßenkampf war kurz aber äußerst heftig, er beschränkte sich auf die von dem deutschen Thore bis zur Mairie gehende Route Imperiale, deren Häuser sämmtlich Gewehrkugelspuren aufweisen. Daß einzelne Civilisten sich an dem Kampfe betheiligt hätten, wird hier entschieden bestritten, es ist darauf jedoch nicht viel zu geben, denn der Haß gegen die Deutschen wird nur schwer durch die eiserne Ruthe des strengsten Militärregiments niedergehalten, welches hart auf der Stadt lastet. Die tägliche Einquartierung beläuft sich auf 5—6000 Mann, die sämmtlich von den Bürgern bequartiert und verpflegt werden müssen. Dazu kommt, daß die wohlhabendsten Einwohner geflüchtet sind, so daß ganze Häuser leer stehen und die meisten Läden geschlossen bleiben.

Die Lebensmittel werden täglich knapper, da sie von 2—3 Meilen entfernten Dörfern herbeigeschafft werden müssen; Abends ist die Stadt regelmäßig so ausgezehrt, daß die letzten der eintreffenden Battaillone nichts mehr zu essen vorfinden, und mit leerem Magen auf den Straßen bivouakiren müssen, weil die Quartiere lange nicht zureichen. All ihr Ungemach schreiben die Leute aber nicht der „Perfidie Napoleons", sondern der „unehrlichen Politik Bismarck's" zu, davon lassen sie sich nicht abbringen. — Die Mannszucht ist eine sehr strenge, nur im Beisein eines Officiers und auf schriftlichen Befehl des Etappenkommandanten dürfen Requisitionen vorgenommen werden und jede Willkürlichkeit wird unnachsichtlich bestraft. Daß trotzdem hier und da Uebergriffe vorkommen, wie die Einwohner klagen, ist leicht erklärlich, die Strafe folgt aber stets auf dem Fuße. So versuchte beispielsweise gestern Abend ein Soldat in einem Kaufmannsladen eine Kleinigkeit zu annectiren, worüber der Verkäufer ein gewaltiges Lamento erhob; sofort waren aber mehrere Kameraden des Freibeuters bei der Hand und züchtigten ihn ganz exemplarisch im abgekürzten Verfahren. — Bier ist augenblicklich in Weißenburg gar nicht zu haben, der saure Wein, der dem exquisitesten Grüneberger Krätzer erfolgreich Concurrenz macht, wird mit 1½—2 Francs pro Liter bezahlt. Für die gruppenweise hier durchgeführten französischen Gefangenen haben die Weißenburger ein Kochtüppchen übrig. Ebenso erschweren die besser situirten Damen den Aerzten in den Lazarethen, welche fast ausschließlich schwer verwundete Franzosen beherbergen, auf jede denkbare Weise das Leben, indem sie für ihre Landsleute ganz ungehörige und nicht zu beschaffende Bequemlichkeiten beanspruchen Sie hätten lieber vor dem Kampfe für die nothwendigsten Verbandstücke sorgen sollen. Ist es nicht geradezu unerhört, daß die Lazarethutensilien in Weißenburg nach dem Gefecht summa summarum in einem defekten Amputationsbesteck, einer Flasche Chloroform und einer Flasche Eisenchlorid bestanden? Ueber die freiwillige Krankenpflege wird ebenfalls, und namentlich von den Aerzten, geklagt; sie ist noch weit entfernt davon, das zu leisten, was man von ihr verlangen muß. Außerdem beschweren sich die Blessirten, daß sie, nachdem sie ungebührlich lange auf dem Schlachtfelde den ersten Verband erwarten mußten, vielfach in offenen Eisenbahnwagen transportirt werden. — Mit den schwarzen Bestien Sr. civilisirten Majestät wird kurzer Proceß gemacht, wenn ihnen mit Gewißheit nachgewiesen werden kann, daß sie sich Grausamkeiten gegen Kranke zu Schulden kommen ließen: sie werden standrechtlich abgeurtheilt und erschossen. Vier der Nichtswürdigen haben bereits ihren verdienten Lohn erhalten.

(Schluß folgt.)

— Die französischen Kammern werden eröffnet. Im Senat verliest der Minister Parieu, im gesetzgebenden Körper der Minister Ollivier eine Erklärung, nach welcher die Regierung eine allgemeine Organisation der Nationalgarde, die Einverleibung der Mobilgarde in die aktive Armee und die Einziehung der Altersklasse 1871 verlangt. Nach heftigen Scenen nimmt der gesetzgebende Körper eine motivirte Tagesordnung an, welche ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium ausspricht. Das Ministerium tritt in Folge dessen zurück, und Marschall Graf Palikao wird mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Der gesetzgebende Körper beschließt, daß die unverheiratheten Soldaten der Altersklassen 1858—1863 zu den Fahnen einberufen werden sollen. Tumultuanten auf dem Boulevard werden durch berittene Munizipalgarden zerstreut.

— Der Belagerungszustand wird in Frankreich über die Departements der I., III., VII., und Theile der VIII. Militärdivision verhängt.

— In London wird zwischen dem Grafen Bernstorff und Lord Granville ein neuer Vertrag bezüglich Belgiens unterzeichnet.

10. August. Das Königliche Hauptquartier trifft in Saarbrücken ein.

— Die französische Armee setzt auf allen Punkten den Rückzug nach der Mosel fort, gefolgt von der deutschen Cavallerie.

— Die Linie Saarunion, Groß-Tenquin, Faulquemont, Fouligny, les Etangs ist von der deutschen Kavallerie bereits überschritten.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht ein Schreiben des Grafen Benedetti an den Präsident des Staats-Ministeriums Grafen Bismarck vom 5. August 1866 nebst dazu gehörigem Entwurf einer von Frankreich vorgeschlagenen geheimen Konvention, die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich betreffend.

— Depesche des Bundeskanzlers (in dessen Vertretung v. Thile), mittelst welcher der vorerwähnte Vertragsentwurf vom 5. August 1866 den Gesandten des Norddeutschen Bundes mitgetheilt wird.

— In dem französischen gesetzgebenden Körper werden die Namen der neuen Minister von dem Grafen Palikao bekannt gemacht.

Deutschland.

Berlin, d. 17. August. Zum Anschluß von Elsaß und Lothringen an Deutschland. Der Augsburger Abendzeitung entnehmen wir Folgendes: Die „Landkarten werden jetzt sehr fleißig studirt, besonders jene, auf welchen die deutsche Sprachgrenze auf dem linken Oberrheinufer in den französischen Gebieten angegeben ist. In Süddeutschland und namentlich auch in München hofft man, daß man sich beim Friedensschlusse daran erinnern wird, wie gerade Süddeutschland — in Folge des Umstandes, daß der Oberrhein auf der linken Seite zu Frankreich gehört — gegen eine plötzliche, glücklicherweise nicht eingetretene Ueberrumpelung ziemlich blos gestellt war und wie dort die Bevölkerung unter dem Eindrucke der Möglichkeit einer plötzlichen Invasion mehrere Wochen peinlich gelitten hat. Wir Deutsche wollen keine Chauvinisten sein, wir wollen auch nicht des Bären Fell theilen, ehe er erlegt ist, aber es ist eine Pflicht der Presse, bei Zeiten daran zu erinnern, daß für den Fall des glücklichen Ausgangs des Krieges unter allen Umständen der Möglichkeit der Gefahr einer plötzlichen feindlichen Ueberrumpelung am Oberrhein und der Wiederkehr der in Folge dessen entstehenden Befürchtungen und Beängstigungen vorgebeugt werde. Wir wollen ja nicht fremdes Land — im Gegentheil, wir wollen nur einen kleinen Theil dessen, was uns von Gottes- und Rechtswegen gehört. Und wir wollen diesen Theil der deutschen Erde auf dem linken Rheinufer nicht einmal deswegen, weil er einst zu Deutschland gehörte und wir ein Anrecht darauf haben, sondern nur im Interesse eines dauernden Friedens und im Interesse der Sicherheit unserer Westgrenzen und des Schutzes Süddeutschlands. Wir wissen, daß, wenn das nicht geschähe, das Geschrei der Franzosen nach der Rheingrenze nie aufhören und ein ähnlicher fürchterlicher Krieg sich über kurz oder lang wiederholen würde. Daher kommt es auch, daß das deutsche Volk, nachdem einmal dieser frevelhafte Krieg uns aufgezwungen war, vom Meere bis zu den Alpen, vom Rheine bis zur untern Donau einig ist in dem Rufe: „der Rhein muß wieder ganz deutsch sein!"

— Bei der massenhaften Ausweisung der Deutschen aus Frankreich ist von Seiten des Norddeutschen Bundes Anordnung getoffen, daß allen bedürftigen ausgewiesenen Deutschen das erforderliche Reisegeld gewährt wird. Auch wegen demnächstiger freier Beförderung der Ausgewiesenen auf den deutschen Eisenbahnen ist Einleitung getroffen. Die Ausweisung der Deutschen aus Frankreich nimmt immer größere Dimensionen an. Gestern sind auch die mit der Aufsicht des norddeutschen Botschaftshotels beauftragten Hausdiener ausgewiesen, so daß nun mit der einstweiligen Vertretung der Deutschen in Paris betrauten amerikanischen Gesandten nichts Anderes übrig geblieben ist, als das Hotel unter die Aufsicht einiger Amerikaner zu stellen.

— Die Eisenbahnzüge mit schwerem Belagerungsgeschütz, die jetzt Berlin passirten, verweisen wohl auf die Absicht, die Festungen Metz und Tull, diese alten, mit der Geschichte des deutschen Reiches so eng verknüpften vormaligen Reichsstädte schnell zu nehmen. Die Franzosen halten Metz für überaus stark, obschon es doch von den die Festungswerke überragenden Höhen des Lothringer Plateaus mit schwerem Geschütz bequem beschossen werden kann. 1814 wurde Metz von York vergeblich berannt Damals kam aber den Franzosen die Ueberfluthung des Thales durch die zu einer ungewöhnlichen Höhe angeschwollene Mosel und ihre Zuflüsse zu Statten, während jetzt diese Flüsse so wasserarm sind, wie seit Jahren nicht. Tull ist bekanntlich als Festung ganz unbedeutend und wird nicht länger als Lützelstein, Lichtenberg und Pfalzburg dem deutschen Angriffe trotzen.

— Zur Regelung der Verwaltungsverhältnisse der bisher genommenen französischen Provinzen ist der Regierungs-Präsident Graf Villiers nach dem Elsaß berufen. Demselben sind, wie wir hören, zunächst die Civilangelegenheiten zur Regelung überwiesen, für die Regelung der Steuerverhältnisse ist der mit den französischen Finanzverhältnissen vertraute Geh. Reg.-Rath Olberg nach dem Elsaß berufen worden.

— Eine große Anzahl von Eisenbahnbeamten sowohl von den Staatsbahnen als auch von Privatbahnen ist gestern nach dem Kriegsschauplatz entsendet worden; dieselben werden den Dienst auf den eroberten französischen Eisenbahnstrecken versehen, so daß der Verkehr auf diesen Bahnen durchaus garnicht weiter unterbrochen zu werden braucht.

— In Calais liegt fortwährend ein Dampfschiff bereit, um die Kaiserin der Franzosen auf ihrer Flucht nach England herüber zu bringen. Calais ist in Belagerungszustand erklärt, angeblich wegen der vielen französischen Flüchtlinge, welche sich in Dover aufhalten.

— Die bei Wörth erbeuteten französischen Kanonen sind Sonnabend Abend hier eingetroffen. Unter den Trophäen der genannten Schlacht sollen sich übrigens nach einer Korrespondenz des „Frankf. Journ." auch zwei arabische Vollblutpferde befinden, welche nach Potsdam gebracht werden sollen. Diese Beute soll im Hauptquartier Mac Mahons gemacht worden sein.

— Aus Sammlungen, welche in Antwerpen für die Pflege verwundeter Deutscher Krieger vorgenommen wurden, sind hier 16,000 Thlr. eingetroffen. Hiervon haben je 1 Fünftel die betreffenden Centralvereine zu Berlin, München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt erhalten.

— Ein altes Sprüchwort sagt: „Ein Narr macht viele:" so hat auch die angebliche Amazone Fräulein M. Hänsel Nachahmung gefunden. Auf ihren bekannten und mehrfach erwähnten Aufruf haben sich wirklich 53 „Damen" — ob jung ob schön? wir haben sie nicht gesehen, gemeldet. Allein unser alter braver Vogel v. Falkenstein ist kein Freund von solchen Albernheiten. Er hat Fel. Hänsel, welche ihm ihr Project vorgetragen, geantwortet, sie thäte besser, wenn sie doch einmal etwas thun wolle, sie gehe, und helfe bei der Pflege der Verwundeten auf dem Kriegsschauplatze, damit ist also das Amazonen-Corps zu Grabe getragen.

— Der Dichter des Liedes: „Die Wacht am Rhein" ist nun entdeckt. Prof. Hundeshagen in Bonn theilt mit, daß das zum Nationallied gewordene Gedicht von Max Schneckenburger verfaßt ist, welcher in Thalheim im Württembergischen geboren, dasselbe zu Anfang des Jahres 1840 dichtete, als das Ministerium Thiers von Paris aus Deutschland bedrohte. Damals war Schneckenburger Kaufmann zu Burgdorf im Canton Bern. Er hat nur dies eine Lied gedichtet und ist inzwischen gestorben ohne also den Triumph seiner Dichtung zu erleben.

— Der Abgeordnete Ludwig Bamberger in Mainz ist von Graf Bismarck eingeladen worden, sich dem Hauptquartier des Königs anzuschließen. Ferner ist der Landrath des Kreises Heinsberg Abgeordnete Janssen ins Hauptquartier berufen, um in das Feldbureau des Grafen Bismarck als Hülfsarbeiter einzutreten.

— Die Zahl der norddeutschen Handelsschiffe, welche die französischen Kriegsschiffe bis jetzt gestohlen haben, beläuft sich auf 10. Das letzte „aufgebrachte" Schiff war das Dampfschiff „Pfeil," welches mit Kohlen von Hartlepool nach Hamburg fuhr.

— Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat in einer außerordentlichen Sitzung gestern Abend den von uns bereits angedeuteten Antrag des Magistrats angenommen und beschlossen, einen Aufruf an die sämmtlichen Städte der 6 östlichen Provinzen und der Provinz

Schleswig-Holstein mit der Bitte zu erlassen behufs Linderung des Nothstandes in den vom Kriege betroffenen deutschen Provinzen einen freiwilligen Beitrag von Einem Prozent ihrer etatsmäßigen Brutto-Einnahmen des Jahres 1870 zu leisten. Gleichfalls hat die Versammlung beschlossen zu diesem Zwecke als den Beitrag der Stadt Berlin, eine Summe von 50000 Thlr. zur Disposition zu stellen. Die Stadt Berlin erklärt sich bereit alle Beiträge zur Abführung an das zu bildende Comité entgegen zu nehmen und ersucht die Stadt Cöln in gleicher Weise die Initiative für die westlichen Provinzen, Rheinland, Westphalen, Hannover und Hessen-Nassau zu übernehmen.

— Für die Civilverwaltung der occupirten französischen Landestheile Elsaß und Lothringen sind bereits sämmtliche Personen designirt. Neben Graf Villiers aus Coblenz wird auch der Regierungspräsident von Kühlwetter aus Düsseldorf als Verwaltungs-Chef dorthin abgehen. Den bekannten freiconservativen Abgeordneten Graf Johannes Renard und Graf Guido Henckel v. Donnersmarck sind gleichfalls wichtige Stellen in der Civilverwaltung — aber nicht, wie hiesige Blätter melden, als Civil-Gouverneure — zugedacht; sie werden, wie wir hören, die Verwaltung einzelner Departements erhaten. Zur Regelung des Eisenbahnbetriebes hat sich unser Eisenbahn-Director, der Decernent für Eisenbahnsachen im Handelsministerium Geh. Ober Reg.-Rath Weißhaupt dorthin begeben. Daß dies möglichst für immer geschehen wird, dieser von uns schon früher ausgesprochene fromme Wunsch wird von der „Prov. Corresp.“ heut ziemlich deutlich bestätigt.

— In der Geschäftswelt wird vielfach die Frage aufgeworfen, wie sich die Verbindlichkeit deutscher Wechselaussteller und Giranten zu Wechseln, die von Franzosen acceptirt worden, in Folge des Moratoriums stellt. Die „B. und H. Ztg.“ ist der Ansicht, daß das Moratorium die Verpflichtung nicht französischer Wechselverbundener nicht prorogiren kann. Wer also ein französisches Accept mit seinem Giro versehen hat, ist zur Verfallzeit zu zahlen verpflichtet.

— Eine frevelhafte Hand hat den Thüringer Wald einer seiner schönen Lage wie seiner Literar-historischen Erinnerungen wegen berühmten Lokalität beraubt. In der Nacht vom 11. zum 12. August ist in Folge von Brandstiftung das Göthehaus auf dem Kickelhahn bei Ilmenau vernichtet worden. Göthe dichtete dort bekanntlich „Wanderers Nachtlied.“ Ueber allen Gipfeln 2c. 2c. —

— Der Napoleonstag hat bei uns mit der vorjährigen u. hundertjährigen Feier sein Ende erreicht. Während sonst an diesem Tage unsere katholische Kirche immer von dem Glanze wiederstrahlte, welche der französische Botschafter bei seinem Kirchengange in großer Parade entfaltete, blieb gestern die Kirche öde und leer und — wird es auch hoffentlich in Zukunft an diesem Tage immer bleiben.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ bringt über die Ausweisung der Deutschen aus Frankreich folgenden Artikel: Die französische Regierung, welche noch vor Kurzem den Anspruch erhob, vorzugsweise den Ideen der Civilisation zu dienen, hat eine Maßregel ergriffen, deren Barbarei in ganz Europa verurtheilt wird. Alle deutschen sollen aus Frankreich ausgewiesen werden: mehr als 60,000 Deutsche, welche größtentheils als fleißige Arbeiter ihren Unterhalt in Frankreich gefunden und theilweise einen festen Wohnsitz und Familie dort gegründet haben, werden dadurch ins Verderben gestürzt. Diese Maßregel hat einen Schrei des Unwillens und der Entrüstung nicht blos in Deutschland, sondern auch in den neutralen Staaten hervorgerufen. Der „Preußische Staatsanzeiger schreibt darüber: „Ich führe den Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs. Diese werden demnach fortfahren, einer vollkommenen Sicherheit ihrer Personen um ihres Eigenthums zu genießen, und zwar so lange, als sie Mich nicht selbst durch feindliche Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben werden, ihnen Meinen Schutz angedeihen zu lassen.“ So lauten die Worte, welche der Königl. Oberfeldherr der deutschen Heere am 11. d. M. an das französische Volk richtete. Als Antwort darauf hat zwei Tage später der Minister des Innern im gesetzgebenden Körper erklärt, „daß die Regierung Maßregeln treffe, um alle deutschen Unterthanen vom französischen Boden zu vertreiben.“ Diese neueste Maßnahme der „Machthaber Frankreichs“ bildet nur einen weitern Schritt auf der Bahn der Vergewaltung, mit welcher dieselben den Kriegsfall gestellt und den Krieg bisher geführt haben. Im Anschluß an die einstimmige Haltung der hiesigen Blätter geben auch wir uns dem Vertrauen hin, daß die verbündeten deutschen Regierungen, gestützt auf den einmüthigen Willen der Nation, alle Mittel aufbieten werden, um unseren vertriebenen Brüdern jede irgend angängige Hülfe und Unterstützung zu gewähren. Keineswegs aber wird Deutschland — wie wir ebenso der festen Zuversicht sind — im Bewußtsein seiner eigenen Würde und Ehre, an den Bürgern Frankreichs, welche friedlich unter uns leben, die terroristische Gewaltthat strafen, mit welcher das französische Gouvernement die beiden, zu einem heilsamen Wettkampfe berufenen Nachbarvölker zu entzweien trachtet. Auch im Angesicht der ungerechten und barbarischen Verfolgung, welche über unsere deutschen Brüder hereingebrochen, werden wir der ehrwürdigen Sitte unserer Vorfahren gemäß das Gastrecht der Bürger Frankreichs achten, welche, auf den Schutz unserer Gesetze vertrauend, den deutschen Boden betreten haben.

Die Provinzial-Correspondenz enthält ferner folgende Mittheilung. Die Lage der Kaiserlichen Regierung in Frankreich ist in diesem Augenblick schwer zu bezeichnen: man vermag nicht zu sagen, ob der Kaiser in Wahrheit noch regiert oder nicht. Das Oberkommando der Armee (in welchem die Führung von 3 Divisionen gegen 1 preußische Compagnie bei Saarbrücken seine ruhmreichste That war) hat er niederlegen müssen. In Paris leitet zwar ein Ministerium von persönlich ergebenen Anhängern des Kaisers die Geschäfte, aber die Zügel der Regierung scheinen ihm mehr u. mehr zu entfallen. Wenn trotzdem die Kaiserl. Reg. noch bestehen bleibt so mag es vornehmlich darin liegen, daß keine Partei, weder die republikanische noch die orleanistische, die jetzige Erbschaft des Kaiserthums anzutreten geneigt ist oder die Hoffnung hegen könnte, den Verhältnissen jetzt noch eine bessere Wendung zu geben.

Ausland.

Frankreich. Demokratische Stimmen. Einer der befähigtesten Führer der demokratischen Partei schreibt der „N. F. P.“: „Das Pariser Volk, das dem Kriege von Anfang an feindlich gesinnt war, ist es jetzt mehr denn je. Die Bourgeoisie ist, vom wahnwitzigsten Dünkel zur tiefsten Niedergeschlagenheit und dann geradezu zur Rache gegen die provocatorische Regierung übergegangen. — Die Noth der unteren Volksklassen in Frankreich ist unbeschreiblich. Die Ernte ist schlecht uud zwar überall, Arbeit giebt es schon lange nicht mehr, die meisten Geschäfte sind geschlossen und alle Preise für Lebensmittel und andere nothwendige Bedürfnisse sind auf eine unerhörte Höhe gestiegen. Man schreibt der „Fr. Z.“ aus Darmstadt, 8. August. Soeben erhalte ich von einem der hervorragendsten Demokraten Frankreichs einen längeren Brief aus Paris, worin es u. A. heißt: „Glauben Sie nur ja nicht, daß der Krieg in Frankreich populär in dem wahren Sinne des Wortes sei! Wir haben allerdings einige Demonstrationen gegen Preußen gehabt, namentlich in Paris, wo sich die Polizei hineingemischt hat; es ist falsch, daß im Allgemeinen und ungeachtet aller Aufreizungen der bonapartistischen Presse der Krieg in Frankreich mit günstigen Augen angesehen werde. Allerdings weiß ich sehr wohl, daß uns dieses nur um so schuldiger erscheinen läßt; denn wir erlauben, daß selbst ohne den Schatten eines Vorwandes der schimpflichste dynastische Krieg geführt wird, den Europa jemals gesehen hat!“ Diese Aeußerungen aus dem Munde eines Franzosen selbst sind gewiß beachtenswerth und verdienen bekannt zu werden. Wenn die demokratische Partei Frankreichs ihre Stellung richtig erkennt, so wird sie über die Niederlagen des bonapartistischen Heeres nur erfreut sein können und dieselben dazu benutzen, um endlich nach so langer Unthätigkeit das auf ihr ruhende Joch abzuschütteln. — Man kolportirt hier in politischen Kreisen eine Aeußerung Thiers, wonach das Kaiserreich bereits außer Kombination stehe; es gebe keinen Kaiser, ohne Kaiser keine Kaiserin; Erbin sei die Republik. —

— Ein Aufruf zu bewaffneter Massenerhebung im „Pays“ schließt mit effectvoller Steigerung: Wenn wir keine Chassepots haben, werden wir uns ohne dieselben behelfen; wenn wir kein Pulver haben, werden wir uns mit dem Bajonnet auf den Feind stürzen, und wenn auch das Bajonnet versagt, werden wir sie mit unsern Zähnen aufhalten!“ Ein Feldzugsplan, der einer Nation würdig ist, auf die das „Weltall“ staunend blickt, und welche die Civilisation nach Deutschland zu tragen berufen ist.

Frankreich. Nicht nur die Opposition, nicht nur die Republikaner grollen der kaiserlichen Regierung, sondern auch die stregen Katholiken erklären ihr die Fehde. So schreibt der „Monde“: „Das Wort „Unfähigkeit“ ist in Aller Munde. Wir sehen jetzt, daß Preußens Ueberlegenheit darin besteht, daß es seit 89 vorangeht, während Frankreich immer bei diesem schicksalsschweren Datum stehen bleibt. Wir waren nicht fertig, ein Minister sagt das auf der Tribüne, es ist dies wohl ein Erklärung aber keine Entschuldigung für unsere Niederlagen. Alle Katholiken ohne Ausnahme haben vor dem Irrthum gewarnt, in welchem die französische Regierung gerieth, als sie sich der florentiner Ehrlichkeit anvertraute. So viele Anstrengungen, um zur Isolirtheit zu gelangen! Wir haben Italiens Beistand nie für Ernst genommen. Selbst Italiens Mitwirkung wäre nur eine unbedeutende Diversion gewesen.“ Tiefe Bekümmerniß herrscht in der Umgebung der Kaiserin in Folge der niederschlagenden Nachrichten, welche der Minister des Auswärtigen aus Wien mitbringt. Man weiß es jetzt in den Tuilerien, daß an eine Diversion von Seiten Oesterreichs nicht zu denken ist. So wird aus Wien berichtet, Fürst Latour d'Auvergne wird nach der längeren Conferenz, welche er vor seiner Abreise mit dem Reichskanzler gehabt, ohne Zweifel in der Lage sein, die Illusionen, in welchen man sich in Paris bezüglich der Politik Oesterreichs etwa noch gewiegt, gründlich zu zerstören; niemals hat das österreichische Cabinet, ohne freilich sich für alle Zukunft jeder Einflußnahme auf die weitere Entwickelung der Dinge zu begeben, seine volle Neutralität und Enthaltung nachdrücklicher betont, als eben jetzt, wo die Einflüsse, die diese Neutralität zu kreuzen thätig waren, definitiv lahm gelegt sind. Und was wird Oesterreich thun — soll Fürst Latour schließlich gefragt haben — wenn auch uns ein Sadowa beschieden sein sollte? Oesterreich wird — soll Graf Beust geantwortet haben, und diese Antwort läßt kaum mehr als eine Deutung zu — sich erinnern, daß auf Sadowa Nikolsburg gefolgt ist.

— Oesterreich. Sehr drollig macht sich die plötzliche Wendung der officiösen österreichischen und ungarischen Blätter; während noch bis vor einigen Tagen dieselben darin wetteiferten, der Regierung „Vorsicht“ d. h. Rüstungen“ zu empfehien, um sich nicht von den Ereignissen überraschen zu lassen, sucht man jetzt in Wien den Grafen Andrassy und in Pest den Grafen Beust als den Versucher darzustellen, welcher dem Kaiser Franz Joseph so gefährliche Rathschläge habe ertheilen wollen. Jetzt will Jeder zur äußersten Zurückhaltung gerathen und vor jeder nach außen hin Verdacht erregenden Rüstung gewarnt haben! Den bösen Willen, das wollen wir hier constatiren, haben Beide: Graf Andrassy wie Graf Beust uns reichlich bewiesen. Wenn sie jetzt mit sauersüßer Miene den Rückzug antreten, so haben wir ihnen dafür nicht zu danken, soudern einzig und allein unserem tapferen Heere welches bei Weißenburg, Wörth und Saarbrücken alle diese Allianz-Pläne, denen man zu Wien und Florenz nachhing, mit einem wuchtigen Schlage zerschmettert hat.

Locales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 17. d. Mts.** Vorsitzender Herr Kroll; im Ganzen 22 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat: Herr Stadtbaurath Buchinski.

Die Brückeneinnahme pro Juli c. betrug 1370 Thlr. 24 Sgr., oder per Tag durchschnittlich 44 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., weniger 14 Thlr. als im Juli v. J., welche Mindereinnahme sich durch Einstellung des Güter Transports auf der Ostbahn erklärt. — Nach dem Geschäftsbericht der Gasanstalt p. Juni c. betrug die Gesammt-Produktion 306,800 Kbfß., davon für den Privat-Konsum 224,800 Kbfß., 207,000 Kbfß. mehr als im Juni v. J. — Der Etat der Gasanstalt p. Juli 1870/73 erhält die Genehmigung der Vers. Einnahme und Ausgabe balanciren mit 25,419 Thlr. Zur Verzinsung und Amortisirung der Schuld der Anstalt sind ausgeworfen jährlich 9758 Thlr. (510 Thlr. für den neuen 2. Gasometer), und 1200 als Ueberschuß für die Kämmerei-Kasse. In der letzten Etat-Periode hat sich die Kapitalschuld der Gasanstalt v. 82,700 Thlr. auf 71,400 Thlr., also um 11,300 Thlr. vermindert. — Der Magistrat theilt der Vers. mit, daß das Königl. Kriegs-Ministerium (Allg. Kriegs-Depart.) den Abbruch des Fährwachthauses auf der Bazar-Kämpe seitens der Kommune bis zum 1. October c. angeordnet habe. Der Magistrat behält sich in dieser Notiz die Stellung von Anträgen wegen Abbruchs, resp. Tranlocation des Gebäudes an die Stadtv.-Vers. vor. — Die Vers. genehmigt den Antrag des Magistrats, die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Kommune betreffend, ersucht denselben aber mit Rücksicht auf die eingezogenen Schornsteinfegermeister die Licitation erst nach Beendigung des Krieges eintreten zu lassen. — Die Wahl 3 Armen-Deputirten wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Herrn Lehrer Kochanowski wird für 4 Stunden Religionsunterricht, welche er wöchentlich den evangelischen Kindern in der Schule der Jacobs-Vorstadt ertheilen soll, eine Remuneration (10 sgr. pro Stunde) nach dem Antrage der Schul-Deputation bewilligt. — Die Exneration einer an die Eisenbahn Thorn-Insterburg verkauften Parzelle von 3 Mrg. 64. Rth. von den Grundstücken Nr. 23 u. 24 zu Richnau wird genehmigt. — Ein Antrag des Magistrats die Errichtung 2 Krankenzimmer für Dienstboten im Krankenhause betreffend, geht zur gutachtlichen Auslassung seitens der Bau-Deputation an den Magistrat zurück. — Die Vers. bewilligt zur Instandhaltung der Leibitscher Chaussee p. 1870 noch einen Zuschuß von 500 Thlr. — Die Decharge wird ertheilt: der Rechnung der Depositen-Kasse p. 1867, der Forst-Kassen-Rechnung p. 1867 und der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen p. 1868. (Schluß folgt.)

— **Theater**. Ein Theil der polnischen Theatergesellschaft, welche im v. Winter zu Posen Vorstellungen im Stadttheater mit großem Beifall gab, beabsichtigt auch hier unter Leitung des Directors Stengel (s. den Inseraten-Theil in heutiger Num.) 3 Vorstellungen zu geben. In Culm, wo die Gesellschaft herkommt, hat dieselbe kein schlechtes Geschäft gemacht, obschon die Jahreszeit und die Zeitverhältnisse dem Unternehmen nicht gerade günstig waren.

— **Die Jesuitenmissionen** in der Provinz Posen sind, wie der „Tyg. kat.“ mittheilt, für die Dauer des Krieges suspendirt worden. (Wir wünschen, daß dieselben auch nach dem Kriege nicht wieder aufgenommen werden mögen. Wer sich über das Treiben dieser Clique noch nicht klar geworden, der lese die Berichte aus dem Elsaß, wo die fanatischen Pfaffen die ländliche Bevölkerung zur Ermordung unserer gefangenen und verwundeten Krieger antreiben. Wie ist unsere katholisch-polnische Bevölkerung zu dem verrückten Gedanken gekommen, daß der Krieg Deutschlands gegen Frankreich auch gegen die katholische Konfession und gegen die katholische Kirche geführt werde?
Anm. d. Redaktion.)

— **Z. Kommunales.** Die Bürgerschaft war erstaunt über Einzelheiten, welche aus der zum Bau eines zweiten Gasometers erwählten Commission verlauteten. Nachdem nun von den 6 Mitgliedern dieser Commission 5 ihre Aemter niedergelegt haben, weil mit dem Baue nicht Ernst gemacht wurde, besteht dieselbe seit 8 Tagen aus 3 Mitgliedern des Magistrats; aber der Bau scheint auch jetzt nicht fortzuschreiten. — Was nun?

Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. August. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	74 1/8
Warschau 8 Tage	73 7/8
Poln. Pfandbriefe 4%	67
Westpreuß. do. 4%	77 1/2
Posener do. neue 4%	—
Amerikaner	92 7/8
Oesterr. Banknoten	80 1/4
Italien	48 3/4
Weizen:	
August	68 1/4
Roggen:	lebhaft.
loco	48 1/2
August-Sept.	48 3/4
Sept.-Octbr.	48 7/8
Octbr.-Novbr.	49
Rüböl:	
loco	13 7/12
pro Herbst	13 1/6
Spiritus	still.
August	16 1/2
pro Herbst pro 10,000 Litre	17 1/15

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 18. August.

Wetter: veränderlich.

Mittags 12 Uhr 12° Wärme.

In Roggen und Weizen in polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 54 -60 Thlr.

Roggen nach Qualität 36—39 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Gerste ohne Angebot.

Erbsen pr. 2000 Pfd. 35—38 Thlr.

Spiritus 15 1/4—15—14 Thlr. pro 100 Qrt. 80% angeboten.

Rübsen wenig Angebot pro 1800 75—78 Thlr.

Russische Banknoten, unregelmäßig 70 1/2—71, der Rubel 23—23 1/2 Sgr.

Danzig, den 17. August. Bahnpreise.

Weizen, vereinzelte Kauflust zu gedrückten Preisen, 119—122 Pfd. bunt besetzt 50 Thlr., gut hellbunt 124—130 Pfd. 59 1/2—63 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen, guter inländischer, alt und frisch, 120—125 Pfd. von 42 1/3—45 2/3 Thlr. pr. 2000 Pfd., polnischer in Partien 120 Pfd. 38—39 Thlr.

Gerste nicht gehandelt.

Erbsen, Futter-, 40 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nichts verkauft.

Spiritus 16 Thlr. Gd.

Rübsen matter, gute durchaus trocken und rein, von 95—98 Thlr. oder 102 1/2—105 3/4 Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps gut trocken 96 — 98 Thlr., pr. 2000 Pfd. oder 103 2/3—105 3/4 Sgr. pr. 72 Pfd. Geringer, nicht trocken, 94—88 Thlr. oder 101 1/2—95 Sgr. pro 72 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen

Den 18. August. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Verspätet.

Den am 10. August zu Dembowalonka bei Briesen erfolgten Tod unseres einzigen geliebten Sohnes und Bruders, des Rendanten

Wilhelm Koch,

zeigen tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Stadttheater in Thorn.

Posener polnische Theater-Gesellschaft unter Direktion M. Stengel.

Sonnabend den 20. August 1870.

Niemand kennt mich!

Lustspiel in 1 Akt von Al. Gr. Fredro.

Soloscene aus dem Melodram „**Der Bauer als Millionär**", vorgetragen von dem Komiker Herrn Hennig.

Zum Schluß:

Adam und Eva. Operette in 2 Akten.

Sonntag den 21. August:

Fürst Radziwill:

„Fürst mein Liebchen".

Dienstag den 23. August **große Vorstellung zum Besten der Verwundeten.** — Billets zu dieser Vorstellung kann man schon von heute an in den auf den Theaterzetteln veröffentlichten Verkaufslokalen bekommen.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich seit heute zur Fahne einberufen bin; damit mein Geschäft keinerlei Störung erleidet, habe ich meiner Frau **Kora Hirschfeld** Procura ertheilt, und wird dieselbe unter Mitwirkung bewährter Freunde dasselbe unverändert fortführen.

Thorn, den 16. August 1870.

Georg Hirschfeld.

Der alleinige Ausschank von Bier am hiesigen Rochus-Feste ist dem Kaufmann Herrn **Lesser** aus Wilnitz übertragen.

Brzezinko, den 17. August 1870.

Herm. Kühne.

Der Ausverkauf meiner Fabrikwaaren dauert fort.

Schneider, Juwelier. 39 Brückenstr. 39.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

Wacht am Rhein!

Illustrirte Zeitchronik.

Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.

Nr. 4. Preis 2 1/2 Sgr.

Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

Soeben erschien:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung

für

Volk und Heer.

Nr. 1.

Preis jed. Nummer einzeln 2 1/2 Sgr.

Abonnements-Preis für 15 Nummern 1 Thlr.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der bewährten Feder des beliebten Geschichtschreibers **Prof. Wilhelm Müller**, welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer Korrespondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche **Original Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Waldersee, Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. 75. Aufl. Preis 5 Sgr.

— Dienst d. Infanterie-Unteroffiziers. 11. Aufl. Preis 15 Sgr.

Dilthey, Leitfaden f. den Unterricht d. einjährig Freiwilligen. 4. Aufl. Preis 22 1/2 Sgr.

Campe, Ueber die Ausbildung der Compagnie. 2. Aufl. 18 Sgr.

v. Kessel, Die Ausbildung des preuß. Infanterie-Bataillons im praktischen Dienst. 3. Aufl. Preis 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Sentrup, Der Fourieroffizier. Ein Rathgeber bei den verschiedenen Funktionen dieses Offiziers. Preis 10 Sgr.

Scheel, Der Adjutanten-Dienst im Frieden und im Felde. Preis 25 Sgr.

Lehfeldt, Hand- und Taschenbuch für Infanterie-Offiziere zum steten Gebrauch bei allen dienstlichen Funktionen. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Buschbecks Feldtaschenbuch. 2 Bde. 7 Thlr.

Binnen Kurzem erscheint und nimmt Unterzeichneter Bestellungen darauf entgegen:

Lieder zu Schutz und Trutz.

Gaben deutscher Dichter

aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870.

Mit einer Titelzeichnung von Ludwig Burger.

In Lieferungen von 48 Quartseiten, à 10 Sgr., 36 Kr rh.

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Berlin, 1870.

Franz Lipperheide.

Kein anderes Volk, keine andere Literatur besitzt ein Werk wie das gegenwärtige. Es ist eine Sammlung Kriegslieder aller hervorragenden Dichter eines großen Landes, gesungen während eines großen Krieges, Lieder aller bedeutenden deutschen Dichter, entstanden in diesen Tagen, wo wir gegen Frankreich marschiren.

Jeder Deutsche wird sich an diesen Liedern laben! Für immer ist ihnen in unserer Literatur ein Platz gewiß!

Zum großen Theil bieten wir **Original-Beiträge** unserer ersten Dichter, wie: Friedrich Bodenstedt — Felix Dahn — Wilh. Dunker — Julius Grosse — Klaus Groth — O. F. Gruppe — Karl Gutzkow — Wilhelm Hertz — Geo. Hesekiel — Heinrich Hoffmann von Fallersleben — C. v. Holtei — Ignaz Hub — Wilhelm Jensen — Alex. Kaufmann — H. Kletke — Gustav Kühne — Franz von Löher — Oswald Marbach — H. F. Maßmann — Wolfgang Müller von Königswinter — Müller von der Werra — Adolf Peters — H. Pröhle — Gustav zu Putlitz — Emil Rittershaus — Julius Rodenberg — K. Simrock — Julius Sturm — Albert Traeger — Heinrich Zeise zc.

Die Ausstattung ist die eines Prachtwerks, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuscripte werden, wo die Bedeutung des Dichters es rechtfertigt und eine deutliche Handschrift zugleich es erlaubt, in Holzschnitt getreu facsimilirt wiedergegeben. Gern werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und allgeliebten Sänger sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. — Außerdem werden zur Erläuterung der autographirten Gedichte dieselben am Schlusse jedes Heftes nochmals in kleiner Druckschrift wiedergegeben.

Auch gute Compositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Aufnahme finden.

Die Titelzeichnung ist von einem unserer ersten Künstler, Ludwig Burger, in bekannter Meisterschaft und ohne jeden Anspruch auf Honorar hergestellt worden.

Man pränumerirt stets auf 3 Lieferungen mit 1 Thlr. oder 1 Guld. 48 Kr. rh.; alle 10 Tage erscheint eine Lieferung, die erste erscheint am 10. August.

Wie der Krieger willig und freudig seinen Arm dem Vaterlande leiht, so der Dichter seine Feder!

Und nun für unsere Lieder ein offenes Herz und offene Hand für unsere Krieger!

Ernst Lambeck.

Panorama

des

Kriegsschauplatzes

am Rhein,

aus der Vogelperspektive.

Preis schwarz 2 1/2 Sgr. Preis in Farbendruck 5 Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Soeben erschien in zweiter Auflage und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Das Volksbuch

vom

Grafen Bismarck.

Herausgegeben von

Wolfgang Bernhardi.

Preis 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ist zu haben:

Soldaten-Briefsteller

oder

Musterbuch zur Abfassung aller in den Verhältnissen des Soldaten vorkommenden Brief-, Dienstschreiben und mündliche Meldungen.

Bearbeitet von **C. Kumbier.**

Preis 6 Sgr.

---

8 bis 10 Uhr Abends **echtes Culmbacher Bier** vom Faß bei **A. Mazurkiewicz.**

Die besten **Matjes-Heringe** bei **A. Mazurkiewicz.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Des alten Schäfer Thomas einundzwanzigste Prophezeiung

für die Jahre 1870 und 1871.

Preis 1 Sgr.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Wasserglas-Farben

zum Anstrich von Mauer- und Holzwerk empfiehlt **J. G. Adolph.**

---

2 Taschenmesser u. 2 St. Seife gef. abzuholen bei **Kuszmink**, Neust. 95

Gut erhaltene Möbel und Hausgeräthe jeder Art kaufe ich zu höchsten Preisen. **Adolph Cohn**, neben dem Deutschen Hause.

Flaschenreifes Erlanger Bier bei **Friedrich Schulz.**

Saure Gurken sind wieder vorräthig bei **J. A. Fenski.**

Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr. empfiehlt **Louis Horstig.**

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

Mehr. Wohn. zu verm. bei **Kuszmink.**

Wohnungen zu vermiethen.

Araberstr. 120., 1 Tr. hoch, 5 Zimmer und Zubehör und 1 Kellerwohnung vom 1. Oktbr. cr.

Culmerstr. 338. 1 Parterre-Wohnung von 2 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör von sogleich.

M. Schirmer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.